

Besuch Deutschland 23. – 28. Januar 2005

Bericht

John Grue (Großbritannien), Jörgen Dimenäs (Schweden)

Dieser Bericht konzentriert sich auf drei Bereiche

- SchülerInnen
- LehrerInnen
- Unterrichtsaufbau
- die physische Umgebung und Ressourcen

Es gibt auch eine Reihe von Vorschlägen für das Video

Besucht wurden zwei Ganztags-Gesamtschulen in NRW.

• **SchülerInnen**

Die SchülerInnen waren erkennbar sehr glücklich mit ihren Schulen und hatten großes Vertrauen, besonders zu ihren LehrerInnen. Sie unterstützten sich gegenseitig sehr; sie waren bestrebt, an allen Aktivitäten, z.B. an Gruppenarbeit in Englisch, Projektarbeit und naturwissenschaftlichem Unterricht, teilzunehmen. In allen Stunden sahen wir SchülerInnen, die begeistert Fragen beantworten wollten. Sie schienen darauf zu vertrauen, dass eine falsche Antwort nicht zu Kritik führen würde.

Sie mochten die Schulen wegen Freundschaften und den Gelegenheiten zu lernen.

Die Motivation schien manchmal mehr die zu sein, sich den Schulnormen anzupassen und eine/r "nette/r" SchülerIn zu sein, als das wirkliche Interesse am Fach. LehrerInnen gaben oft keine Begründung, warum es sich lohnte, die Arbeit zu erledigen. Vom Bezug der Arbeit zum Alltag wurde jedoch in mehreren Stunden Gebrauch gemacht.

Die gegenseitige Unterstützung war ein herausragendes Merkmal. Die SchülerInnen waren fast ausnahmslos liebenswürdig und hilfsbereit untereinander. Eine naturwissenschaftliche Klasse benutzte ein Arbeitspapier, um Ideen für die Planung einer praktischen Aktivität zu auszutauschen. Am Ende der Aktivität ließ die Lehrerin Bücher innerhalb der Gruppe herumgehen, um eine Beurteilung durch MitschülerInnen und eine Einschätzung fürs Lernen zu ermöglichen. Dies war ein Anzeichen von ausgezeichneter Schulung im „Lernen Lernen“. Die SchülerInnen sprachen mit Begeisterung über ihre Gelegenheiten, in Freiarbeit und in der beaufsichtigten Hausaufgabenzeit in der Schule selbstständig zu lernen. Eine andere Gruppe machte guten Gebrauch von einem Arbeitsplan, um ihre Arbeit zu lenken.

Das hohe Niveau der von den SchülerInnen gezeigten sozialen Kompetenz war durch engagierte Arbeit ihrer KlassenlehrerInnen geschaffen worden. Eine Klasse hatte nicht weniger als acht Poster zum gemeinsamen Umgang miteinander an den Wänden! Diese Bemühung erleichterte es, diese heterogenen Gruppen zu unterrichten.

Gutes Benehmen herrschte überall vor.

Eine Frage ergibt sich, ob das Unterrichten von Religion in getrennten Gruppen die ausgezeichneten Ergebnisse des sozialen Lernens nicht zu destabilisieren droht.

- **LehrerInnen**

Die LehrerInnen hatten deutlich ein sehr großes Wissen in ihren Fächern und wiesen eine gute Ausbildung auf, aber auf einem begrenzten methodischen Gebiet.

KlassenlehrerInnen, aber nicht alle FachlehrerInnen, hatten ein sehr großes Wissen über die Kinder.

Es gab wenig Wissen über die vorherigen Leistungen der SchülerInnen, so dass weder die SchülerInnen noch die LehrerInnen wussten, was die SchülerInnen tun sollten, um Fortschritte zu machen. Es mag ein Problem mit der Feststellung des Potentials von SchülerInnen geben, besonders bei Angehörigen von Minderheitengruppen, das überwunden werden könnte, indem man den LehrerInnen mehr Angaben über die SchülerInnen zur Verfügung stellt. Manche LehrerInnen setzten Anpassung mit Fähigkeit gleich.

Es war sehr interessant, dass nur ein/e LehrerIn begann, die Heterogenität der Gruppe unter Bezugnahme auf die intellektuelle Fähigkeit seiner/ihrer SchülerInnen zu beschreiben, obwohl sie (die LehrerInnen) das Thema der Studie kannten. Manche LehrerInnen bezogen sich trotz Anregung nie auf Fähigkeit. Sie hatten auch sehr große Zweifel am Wert von Tests oder anderen Formen der Leistungs- oder Fortschrittsbeurteilung. Sie meinten, Beobachtung sei eine hinreichende Methode.

Sie behandelten die Kinder mit Höflichkeit, hatten aber hohe Erwartungen an das Verhalten. Es gab eine deutliche Kluft zwischen den LehrerInnen und den SchülerInnen, die durch die Bauweise mancher der Gebäude verstärkt wurde. Bereiche des Kollegiums waren stark von den Schülerbereichen getrennt. Man verließ sich in hohem Grade auf verschlossene Türen.

- **Unterrichtsaufbau**

Es schien einen Standardunterrichtsaufbau zu geben, der in Abwandlungen in allen Stunden zum Vorschein kam, die wir beobachteten. Das Thema wurde von dem/der LehrerIn vorgestellt (aber nur in einem Fall mit Beschreibung der Lernziele). Dann wurden bei ausgezeichneter Aufmerksamkeit der SchülerInnen Fragen in der Klasse gestellt und eine gewisse Differenzierung durch das Fragen erreicht. Manche SchülerInnen nahmen nicht teil. Zeit, um Probleme zu durchdenken, wurde nicht immer gegeben. Denken, bei dem das Ende offen gelassen wurde, und Vorhersagen von Ergebnissen wurden nicht beobachtet. Eine Schüleraktivität in Gruppen folgte. Gruppen wurden meistens von dem/der LehrerIn bestimmt, waren aber manchmal Freundschaftsgruppen. Sie waren gemischt, außer einer naturwissenschaftlichen Stunde, in der nach Geschlechtern getrennte Gruppen verwendet wurden, um Rollenfestlegung zu vermeiden.

LehrerInnen gingen herum, gaben Anweisungen und versuchten, die SchülerInnen dazu zu ermuntern, sich an die von dem/der LehrerIn gestellte Aufgabe zu halten. Viele Beispiele für gute Zusammenarbeit unter den SchülerIn und gemeinsames Von-einander-Lernen wurden während dieser Phase gesehen. Die SchülerInnen waren deutlich gut in dieser Art von Arbeit geschult und hatten Freude daran.

Die LehrerInnen verließen sich darauf, um die Heterogenität zu überwinden. Wir sahen keine alternativen Arbeitsaufträge oder explizit differenzierte Arbeit in dieser Phase. Es wäre wertvoll für die LehrerInnen zu sehen, wie andere LehrerInnen die Probleme der Differenzierung trotz der Schwierigkeiten der Klassengröße und –heterogenität lösen. Gelegenheiten zu kreativer Arbeit und zu Problemlösung wurden manchmal vermisst.

- **die physische Umgebung und Ressourcen**

Manche Räume waren sehr klein für die geplanten Aktivitäten und mussten sich in einem Fall bis auf den Flur ausbreiten.

Die Anordnung der Tische arbeitete of gegen die beste Gruppenarbeit, wenn die SchülerInnen in “L”- oder linearen Anordnungen saßen.

Differenzierte Materialien wurden nicht gesehen, selbst als ein veröffentlichtes, in differenzierten Formen erhältliches Buch verwendet wurde.

Bücher waren als Mittel kaum vorhanden.

Die LehrerInnen bezogen sich auf die Unbeständigkeit der Mittel und der Unterstützung zu Hause als Problem bei der Hausaufgabenstellung.

- **Vorschläge für das Video**

- Gemeinsames Arbeiten und soziales Lernen
- Sitzen und Arbeiten in Gruppen
- Anordnung der Möbel
- SchülerInnen teilen Planungsideen mit Hilfe eines Arbeitspapiers
- Differenzierte Fragestellung in der Klasse
- Beurteilung durch MitschülerInnen und Lernen von MitschülerInnen durch in der Gruppe herumgegebene Übungshefte
- Präsentation der Arbeit durch SchülerInnen